

Schweiz

Neue Zürcher Zeitung

FESTSCHRIFT

05-1-052 **225 Jahre Neue Zürcher Zeitung.** - Zürich : Verlag Neue Zürcher Zeitung. - 25 cm. - ISBN 3-03823-158-4 (Gesamtwerk in Schuber) : SFr. 78.00, EUR 54.00

[8288]

Die Geschichte der NZZ 1780 - 2005 / Thomas Maissen. Mit einem Anhang von Konrad Stamm über die Auslandberichterstattung. - 2005. - 385 S. : Ill. - ISBN 3-03823-134-7 : SFr. 48.00, EUR 33.00

Das Unternehmen NZZ 1780 - 2005 / Conrad Meyer. Unter Mitarbeit. von Pascal Morf. - 2005. - 277 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 3-03823-130-4 : SFr. 48.00, EUR 33.00

Festschriften stehen in der Wissenschaft nicht in dem besten Ruf. Sie gelten als Gelegenheitsschriften und als eine Gattung, in der etwas einseitig - Nachrufen vergleichbar - das Lob einer Person oder Institution gesungen wird. Sie werden oft von Hausautoren geschrieben, die die in der Wissenschaft gewünschte reflektierte Distanz zum Gegenstand ein wenig vermissen lassen. Meist handelt es sich um Sammelwerke. Und auch Sammelwerke haben viele Kritiker, weil sie oft Beiträge unterschiedlicher Qualität zusammenbinden.

Andererseits gilt, daß Festschriften sich oft auf breites, der Öffentlichkeit sonst kaum zugängliches Quellenmaterial stützen können und dann, wenn sie mehr als eine hochglänzende illustrierte Imagebroschüre sind, die für Freunde einer Person, oder Kunden eines Hauses gedacht ist, in Rückblick und Ausblick Perspektiven eröffnen, die Kenntnisse vertiefen und Zusammenhänge erhellen können. Das setzt Nähe und Distanz der Autoren zu ihrem Gegenstand voraus.

Es gibt gute Gründe, nach der Lektüre der Buchveröffentlichung zum 225jährigen Bestehen der **Neuen Zürcher Zeitung (NZZ)** zum engagierten Verfechter von Zeitungsverlags-Festschriften zu werden. Sie ragt aus der Masse dieser Literatur hervor und sollte, auch über den Verlag der **NZZ** und seine Produkte hinaus, für das Genre maßstab- und stilbildend wirken. Es gibt wenige Festschriften für Tageszeitungen und deren Verlage, die sich an dieser **NZZ**-Festschrift messen lassen können. Sicher, die ohne Autorenangabe veröffentlichte Publikation über die ersten fünfzig Jahre der alten **Frankfurter Zeitung** (1906), die zusammen mit der Sondernummer der **Gegenwart** (1956) zu benutzen ist, Eduard Heycks Darstellung von 200 Jahren der **Allgemeinen Zeitung**, Augsburg (1898), oder **50 Jahre Ullstein** (1927) um nur drei frühe Beispiele für Buchveröffentlichungen zu nennen, können mithalten.

Die **NZZ** publizierte gleich zu Jahresanfang 2005 eine Sondernummer (beigelegt der Nr. 9 vom 12. Januar) und hat auch im redaktionellen Teil der Zeitung im Januar und Februar zahlreiche auf das Jubiläum bezogene Artikel veröffentlicht, die sich auch auf in der zweibändigen Festschrift abgehandelte Einzelthemen beziehen. Die Sondernummer erscheint somit genau 225 Jahre nach der ersten Ausgabe der **Züricher Zeitung** die am Mittwoch 12. Januar 1780 herauskam.

Nun kann man sicher bestreiten, daß 225 Jahre ein „rundes“ Jubiläum sind. Die Zahl läßt sich freilich durch 25 teilen - das wäre ein päpstliches Jubeljahr. Viel mehr zählt aber, daß die absolute Zahl, im Jahr des 400jährigen Zeitungsjubiläums Gewicht besitzt und zudem zugleich die **NZZ** eine der ältesten kontinuierlich erscheinenden Zeitungen des deutschen Sprachgebiets ist. Die **Hildesheimer Zeitung** (1792), die für sich wirbt, daß sie die älteste deutsche Zeitung sei, ist also etwas jünger, außerdem ist sie schon lange keine „publizistische Einheit“ mehr, d.h. sie bezieht den Mantel von Hannover (Madsack) und dort wird sie auch gedruckt. Zudem hat die **Hildesheimer Zeitung** vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1949 eine Erscheinungslücke, d.h. nur der Verlag hat kontinuierlich seit Gründung gearbeitet.¹

Es mag noch einen weiteren Grund gegeben haben, warum für den Verlag der **NZZ** 225 Jahre eine „runde“ Zahl sind: durch die Entwicklung der konkurrierenden elektronischen Medien (bei denen sich die **NZZ** durch **NZZ Format** und **NZZ online** beteiligt) ist man gerade in eine neue Ära eingetreten. Und auch Print hat sich diversifiziert. Neben der werktäglich erscheinenden Tageszeitung **NZZ** und der **NZZ am Sonntag** sind weiter **NZZ Folio**, **NZZ Fokus** zu nennen und die monatliche internationale englische Ausgabe. Dazu kommen die Beteiligungen bei anderen Schweizer Blättern (vor allem in St. Gallen: **Tagblatt** und in Bern: **Bund**, sowie bei der **Neue Luzerner Zeitung**) und der internationalen Ausgabe der **NZZ** in deutscher Sprache, die vor allem Leser in der Bundesrepublik und Österreich hat und die nicht mehr in der Schweiz gedruckt wird.

Weil es hier Einschnitte gegeben hat und auch künftig Veränderungen und Erweiterungen geben dürfte, wird wohl neben der politischen und der Redaktionsgeschichte gerade auch die Druckgeschichte (Zeitungsdruck, Akzidenzdruck) und den dafür periodisch erforderlichen Investitionen im Detail nachgegangen. Wer kann sagen, wie die Palette des Verlags der **NZZ** in 25 Jahren aussieht und welche Produkte dann die Aktivposten der Bilanz dar-

¹ Lt. der Festschrift zum 300. Jubiläum der **Hildesheimer allgemeine Zeitung** ist diese zwar noch älter, doch erfuhr sie eine Unterbrechung in den vier Jahren nach 1945 und bezieht seit mehreren Jahren ihren Mantel aus Hannover von der Madsack-Gruppe: **300 Jahre Hildesheimer Allgemeine Zeitung** : Seitenblicke ; 1705 - 2005 ; anlässlich des Festaktes "300 Jahre Hildesheimer Zeitung im Stadttheater Hildesheim am 29. April 2005] / [Konzept und Red.: Sven Abromeit]. - 1. Aufl. - Hildesheim : Gerstenberg, 2005. - 304 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. ; 30 cm. - ISBN 3-8067-8596-1 : EUR 23.90 [8507]. - Vgl. die vorstehende Rezension in **IFB 05-1-049**.

stellen? Also war es Zeit für einen Rückblick und für einen gar nicht so furchtsamen Ausblick in eine Zukunft, die schon begonnen hat.

Die Bände der Festschrift des Jahres 2005 knüpfen an eine ganze Reihe von früheren Publikationen an, die Festschriften auf ein Jahr resp. einen Zeitraum sind, aber es müssen auch andere Veröffentlichungen genannt werden, bspw. die Publikationen von Leo Weisz, Edmund Richter, Alfred Cattani (**Persönlichkeit und Zeitung**). Alle diese Veröffentlichungen und die andere einschlägige Literatur (darunter zahlreiche Dissertationen) finden sich in der gründlichen Bibliographie 2005.

Die Sonderausgabe der **NZZ** vom 12.01.05 (S. J1 - J130) besteht aus sechs Lagen (oder Büchern), die wie folgt überschrieben sind: *Selbstverständnis der NZZ*; *25 Jahre Weltgeschehen*; *Das Unternehmen NZZ*; *Denken - Schreiben - Lesen*; *Stimmen zur Zeit und Welt im Bild*) sowie einer Beilage *Redaktion und Korrespondenten* (Namen und - teilweise - Biographien, nicht nur aus der Redaktion der **NZZ**, sondern auch aus den anderen Verlagsprodukten. Für Pressehistoriker besonders wichtig ist die Auflösung der Redaktionskürzel); diese Beilage von 46 Seiten erscheint geheftet im halben Format, was Aufforderungscharakter besitzt, sie immer greifbar zu halten. Mit Ausnahme des Buches *Stimmen zur Zeit* (György Konrad, Alexander von der Bellen, Hans Magnus Enzensberger, Peter Sloterdijk u.a.) sind die Autorinnen und Autoren alle gegenwärtige, teils auch ehemalige Mitarbeiter der **NZZ**. Zur Sonderausgabe sollten die Leser greifen, die einen raschen Ein- und Überblick suchen. Die biographische Beilage ist zu Nachschlagezwecken bedeutsam, zumal es gerade zu Zeitungsredakteuren wenig zuverlässiges biographisches Material gibt.

Die in einem Schuber angebotenen zwei Bände der Festschrift sind demgegenüber schwerere Kost. Der Verlag hat sie - zu Recht - nicht als Bd. 1 und 2 gekennzeichnet, denn sie können einzeln gekauft, ganz unabhängig voneinander gelesen und auch unabhängig voneinander als Nachschlagewerke genutzt werden. Der eine Band, *Die Geschichte der NZZ 1780 - 2005* wurde von Thomas Maissen verfaßt, der als Professor für Neuere Geschichte an der Universität Heidelberg arbeitet (aber auch das journalistische Handwerk beherrscht, das er bei der **NZZ** gelernt hat). Sein Band enthält auch einen erwünschten Beitrag von Konrad Stamm über die Auslandsberichterstattung und die Auslandsberichterstatte der **NZZ** (mit einer Namenstabelle, die bis 1870 zurückgeht). In der Korrespondentenliste knüpft er an die Angaben im Jubiläumsbuch von 1955 (Fred Luchsinger) an. Stamm ist ausgebildeter Historiker und nach Jahren beim Berner **Bund** (der zur **NZZ**-Gruppe zu zählen ist), seit 2002 in der Chefredaktion für Spezialaufgaben zuständig. Maissen, der auch mit Monographien zur schweizerischen Geschichte und Zeitgeschichte hervorgetreten ist,² bietet eine politische Geschichte der Schweiz im Fokus der **NZZ** und deren Vorgängerzeitungen. Sie orientiert

² U.a. **Verweigerte Erinnerung** : nachrichtenlose Vermögen und Schweizer Weltkriegsdebatte 1989 - 2004 / Thomas Maissen. - Zürich : Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2005. - 729 S. ; 25 cm. - ISBN 3-03-823046-4 : EUR 39.00.

auf die seit vielen Jahrzehnten in Form einer AG betriebene **NZZ**, die von Beginn bis heute die liberale Gestaltung der Gesellschaft auf ihre Fahnen geschrieben hat, ohne ein Parteiblatt gewesen oder geworden zu sein. Dem Interessierten erschließt sich in Maissens Darstellung die komplexe politische Entwicklung der Schweiz, deren politisches System (Kantone, nationale Ebene, koordinierte Zusammensetzung der Exekutive, Bedeutung der Volksabstimmungen) sich ständig an neue Gegebenheiten anzupassen hatte. Immer hat sich die **NZZ** für den Liberalismus eingesetzt, wenn auch die Inhalte sich immer an neuen Herausforderungen (Industrialisierung u.a.) veränderten und neu justieren mußten. Es werden auch nicht die Bruchstellen verschwiegen, diejenigen des liberalen Denkens und politischen Handelns in der Schweiz, wie des in diesen Situationen immer wieder auch zwiespältigen redaktionellen Denkens und Handelns. Die politische Debatte in der Innenpolitik der Schweiz wurde im Detail immer im Blick auf die Stellungnahme der **NZZ** nachgezeichnet. Eine besondere Herausforderung in der Außenpolitik stellten die beiden europäischen diktatorischen Regime des 20. Jahrhunderts dar. Die Politik der Nationalsozialisten wurde in der **NZZ** von Beginn an deutlich kritisch bewertet, bereits zu einer Zeit, als sie in Deutschland noch nicht an der Macht waren. 1934 wurde die Verbreitung der **NZZ** vom Goebbels-Ministerium in Deutschland verboten und in der Kriegszeit die Auslandskorrespondenten ausgewiesen. Maissen berichtet auch von dem außerhalb wie innerhalb ausgeübten Druck auf die Redaktion, die strikte Ablehnung Nazideutschlands flexibler zu gestalten. Eine Gruppe von 200 Aktionären versuchte - aber erfolglos - eine entsprechende Demarche. Sie rieten zu einer weniger strikten Kritik, teils aus Überzeugung aber wohl auch, um den neutralen Status der Schweiz abzusichern. Sozialistischer Theorie und Politik war die **NZZ** immer abhold. Davon zeugt schon früh der Druckstreik am Ende des Ersten Weltkriegs, der nur den „bürgerlichen“ Blättern Zürichs galt. Die Drucker mißbilligten die Berichterstattung gerade auch der **NZZ**. Die bürgerlichen Blätter gaben eine gemeinsame Not-Zeitung heraus. Die **NZZ** lehnte Lenins bolschewistisches Rußland ab. Sie erkannte darin eine Kampfansage an den Liberalismus, die nur durch deutliche Stellungnahme erwidert werden konnte. So wurde Moskau erst 1967 Korrespondentenplatz für die **NZZ**. In dem nach dem Ende des zweiten Weltkriegs bald beginnenden sog. „Kalten Krieg“ stand die **NZZ** deutlich auf der Seite des Westens.

Die **NZZ** hat sich immer als Zeitung für die ganze Schweiz gesehen, nicht etwa als Lokalblatt, zumal die Lokalberichterstattung bis ins 19. Jahrhundert hinein der Zensur unterworfen war. Die **NZZ** hat sich immer dem politischen Raisonement verpflichtet gesehen. Deshalb tat sie sich auch mit der Einführung des Feuilletons schwer.

Obwohl sie heute seit eineinhalb Jahrhunderten auch Lokal- und Regionalblatt ist, gehört in erster Linie die ausgedehnte Berichterstattung zur auswärtigen Politik zum Markenzeichen des Blattes. Hier hat die **NZZ** vor allem auf ein eigenes Korrespondentennetz gesetzt, aber auch die Dienste internationaler Agenturen dort genutzt, wo sie nicht selbst durch feste oder durch Reisekorrespondenten vertreten war. In diesem Bereich hat sie - ge-

messen an anderen deutschen aber auch großen ausländischen Blättern - sehr viel investiert. Hier hat sie aber auch das Profil gewonnen, das ihre Lektüre immer wieder wertvoll macht. Das gilt wegen der breiten Recherche vor Ort auch dann, wenn im Einzelfall die Zentralredaktion Korrespondenten, die Sympathien für Mussolini oder Franco durchscheinen ließen nicht goutierte und die Schlagseiten durch andere Beiträge ausglich oder wenn man als Leser Ausgangspunkt und/oder Schlußfolgerungen nicht mittragen wollte. Maissen erzählt spannend, er zieht auch Verbindungslinien zur Berichterstattung anderer Schweizer und ausländischer Zeitungen. Er bringt mit den inhaltlichen Trends die Entwicklung und des Mix der Ressorts und deren leitender Redakteure, vor allem der der führenden Mitarbeiter des Verlags, später der Chefredaktion (bis zum heutigen Tag ausschließlich Männer) und deren breiten Verantwortungsbereich mit den erkennbar werdenden Trends der Leserschaft (Abbestellungen, Neubestellungen und die sich daraus ergebende Kurve der Auflage) zusammen.

Konrad Stamm bietet die Strukturen der Auslandsberichterstattung unter dem Blickwinkel des Korrespondentennetzes. Dabei greift er notwendigerweise immer wieder auf bereits von Maissen Thematisiertes zurück. Das hat aber den Vorteil, daß beide Beiträge für sich rund sind und auch für sich gelesen werden können. Beneidenswert ist das Archiv auf das sich diese Darstellungen stützen können. Es ist erkennbar weder durch Umzüge noch durch Verlagsübernahmen und natürlich auch nicht durch Kriegseinwirkungen in der Überlieferung gestört worden.

Der Band ist eine Fundgrube zum Verständnis auch deutscher und europäischer Geschichte und Zeitgeschichte. Maissen vermag es durch seine Außenperspektive manches gefestigte deutsche Verständnis zumindest zu beunruhigen.

Hingewiesen werden muß auch auf eine wichtige methodische Problematik von Zeitungsfestschriften, auf die Maissen bereits in seinem Vorwort eingeht. Selbst die kursorische Lektüre von 225 Jahrgängen, führt er aus, sei ein „immenses Unterfangen“, das immer nur in Annäherung gelingen könne. Darin steckt die Notwendigkeit, immer wieder auf Urteile und vermutlich auch Vorurteile von Zeitgenossen zu rekurrieren, deren Aussagen über die Berichterstattung von Zeitungen und Diskussionen in der Öffentlichkeit nollens volens als vermeintlich feste Größen in die Pressegeschichtsschreibung eingehen. Das scheint ebenso problematisch wie unausweichlich. Die Einsicht in das Unvermeidliche hält aber zur kritischen und selbstkritischen Nutzung solcher Vorarbeiten an.

Der zweite Band *Das Unternehmen NZZ 1780 - 2005* ist von Conrad Meyer und Pascal Morf verfaßt. Beide werden nicht als redaktionelle Mitarbeiter der **NZZ** ausgewiesen. Man kann in ihnen sicher aber Mitarbeiter der Verlagsleitung vermuten, wobei Morf vor allem für die Recherche verantwortlich zeichnet. Ein Personenregister für diesen Band vermißt man leider. Dafür ist eine sehr nützliche Zeittafel von der ersten Ausgabe bis zur Gründung der Swiss Printers (mit Ringier) im Vorjahre enthalten.

Meyer erzählt ebenso spannend die Verlagsgeschichte (von Orell, Füssli etc.) bis zur heutigen AG mit Komitee, Verwaltungsrat und Aktionärsversammlung. Eindrücklich ist, wie prominent nicht nur die Redaktion, die auch Maissen darstellt, sondern ebenso die Gruppe der Aktionäre und die leitenden Mitglieder der Organe besetzt sind und wie selbstverständlich die Personen zwischen der Politik des Kantons, der Gesamtschweiz, in- und ausländischen Hochschulen und Funktionen bei der **NZZ** hin- und herwechseln. Hier scheint der im „großen Kanton“ Bundesrepublik immer noch tobende Streit - hier die studierten, dort die „geborenen“ Journalisten - unbekannt zu sein. Glückliche Schweiz, wo so unsägliche Fauxpas' wie sie auf der jüngsten Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik zu erleben waren - wo ein hoher Hierarch einer öffentlich-rechtlichen Anstalt glaubte, zu Protokoll geben zumüssen, daß er den (wie er meint) dort geforderten „Ariernachweis“ eines Studiums nicht vorzuweisen habe - in der Schweizer Kultur ausgeschlossen sein dürften.

Wie bei Maissens Darstellung und dem Beitrag von Stamm läßt sich die Fülle des Lesenswerten nicht einmal im Zeitraffer darstellen. Weniges sei aber hervorgehoben. Eindrucksvoll werden die immer wiederkehrenden Investitionsprozesse dargestellt (Kauf von Grundstücken für die Verlags- und später auch Druckgebäude, Ausstattung mit immer neuer und leistungsfähiger Drucktechnik). Interessant auch, zu lesen, daß die guten Kaufleute in der Führung der Aktionäre und in der Verlagsleitung wenig Glück mit den Kostenabschätzungen bei Bau- und Umbau der Gebäude und beim Ankauf der Druckmaschinen hatten. Regelmäßig wies die Schlußabrechnung viel höhere Summen aus, als die Planung veranschlagt hatte. In einem Falle mußte sogar mitten im Vollzug der Architekt gewechselt werden.

Ebenso interessant die Entwicklung der Betriebsleitung. Nachdem zunächst mit Lohndruckern gearbeitet wurde, begann nach der Märzrevolution 1848 der Weg zur AG (1868). Die Klammer von Redaktion und Zeitungsdruckerei und den Nebenbetrieben der **NZZ** blieb bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts der Chefredakteur. Er war das eigentliche Gegenüber der Aktionärsversammlung und deren Leitungsgremium. Das tendierte zur Überlastung. Er wurde zunächst durch Hilfspersonal unterstützt, aber erst in allerjüngster Zeit entschloß man sich zu einer Spartengliederung der Geschäftsleitung. Der Grund ist einfach: in einer Hand sollte die Verantwortung gebündelt werden, die die liberalen Linien umsetzen sollte. Diese Zeitung war immer ein Blatt mit politischem Auftrag. Durch die Diversifizierung der verschiedenen Produkte (mit der Folge der Gründung der **NZZ**-Gruppe 1980) war das Chefredakteurprinzip aber ohne zu große Überlastung dieser herausgehobenen Leitungsperson nicht mehr aufrechtzuerhalten. Der Chefredakteur der **NZZ** wirkt traditionell auf die Leserschaft durch seine Leitartikel und seine Handschrift bei der Leitung der Redaktion. Dies Prinzip erhielt schließlich die Oberhand.

Meyer analysiert die Auflagenentwicklung in Abhängigkeit von politischer und gesellschaftlicher Umwelt, aber auch von guten und weniger guten Leistungen der Redaktion. Es werden die Folgen der jüngsten Zeitungskrise

und auch die schon früher immer wieder erforderlichen Personalanpassungen durch Entlassungen dargestellt und nicht verschwiegen.
Alle Argumente werden durch instruktive Statistiken belegt.

Die Festschrift der **NZZ** zum 225. Jubiläum der Zeitungsgründung kann allen, die an dem Medium Zeitung interessiert sind rückhaltlos empfohlen werden. Natürlich poliert sie das Schild der **NZZ**. Das ist aber allenfalls Nebenzweck, denn es ist ohnehin blank genug. Die Festschrift ist in ihrer Reichhaltigkeit gerade auch der im Text abgedruckten Belege zur vergleichenden Nutzung bei der Arbeit an der deutschen und österreichischen, in vielen Punkten auch der europäischen und amerikanischen Qualitätspresse hilfreich und bedeutsam.

Wem das alles zu abgewogen, zu positiv, zu festlich ist, dem empfehle ich den Beitrag des Schweizer Schriftstellers und Journalisten Jürg Altwegg, der als (u.a.) ständiger Mitarbeiter der **Frankfurter Allgemeinen** am Vortag des Jubiläums ein Sündenregister der **NZZ** aufmacht.³ Der Feuilletonchef Korrodi (1940 – 1950) ein „brauner Schandfleck“, die **NZZ** im Zürcher Literaturstreit gegen Max Frisch und auf der Seite des „als geistiger Gauleiter für die Schweiz vorgesehenen“ Emil Staiger, der Feuilletonchef als geistiger, schreibender Lobbyist seiner eigenen Frau, die er für Roger Willemsens Literaturclub vergeblich angepriesen habe etc. Da werden die politischen und kulturellen Bruchlinien in der Schweiz vergrößert und wohl auch vergrößert. Altwegg taugt schon als Gegengift, daß er so im Feuilleton der **FAZ** schreibt, zeigt sicher auch etwas von der Konkurrenz, die beide Qualitätszeitungen verbindet.

Hans Bohrmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

³ **Frankfurter Allgemeine**. - 2005-01-11, S. 36.